

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschristen ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 276.

Mittwoch den 11. November

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Gefunden: 1 goldenes Ketten, 1 Einmarf-
schein, 1 silbernes Halskettchen, 1 Nachthemd, 1 Damenuhr
mit Kette, 1 Regenschirm (bei Conrad Hein stehen geblie-
ben), 1 Brille, 1 Heuseil, 1 seidener Herrenschirm, 2 Knei-
fer mit Etui, 2 gestricke Handtäschen, mehrere Schlüssel,
1 lederne Handtasche, 1 Paar graue Handschuhe, 1 Gürtel,
1 Petroleumhandlaterne, 1 neues Portemonnaie, 1 Por-
temonnaie mit 6,20 M., 1 Reifzeug, 1 silbernes Armband.
Zugelassen: 1 gelber, 1 schwarzer mit brau-
nen Pfoten und ein Fortierter-Hund, 1 brauner Jagd-
hund.

Zugeflogen: 3 Kanarienvögel.
Die Verlierer haben ihre Rechte im Polizeibüro
(Zimmer 6) geltend zu machen.

Königliche Polizeidirektion.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird
auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26.
Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn
Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fol-
gendes bestimmt:

§ 1.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche
unter dem Viehbestande des Landwirts **Ferdinand So-
fold in Haimbach** amtlich festgestellt ist, wird über das
verseuchte Gehöft die Sperre verhängt.

§ 2.

Für das gesperrte Gehöft gelten die dem Besitzer
ausgehändigten gedruckten Vorschriften. Insbesondere
Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht ver-
lassen kann. Fremdes Klauenvieh ist von dem Gehöft
fern zu halten.

§ 3.

In dem Seuchort **Haimbach** ist verboten:

1. Der Handel mit Klauenvieh und Geflügel der ohne
vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Ge-
meindebezirks der gewerblichen Niederlassung des
Händlers oder ohne Begründung eines solchen statt-
findet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift
gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händ-
ler ohne Mitführen von Tieren und das Auslaufen
von Tieren durch Händler.
2. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauen-
vieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf
Viehversteigerungen auf dem eigenen, nicht gesperr-
ten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Ver-
kauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im
Besitz des Versteigerers befinden.
3. Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit
Klauenvieh.
4. Das Beggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch
aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Be-
triebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie
die Verwertung solcher Milch in den eigenen Vieh-
beständen der Molkerei, ferner die Entfernungen der
zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung
der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Mol-
kerei, bevor sie desinfiziert sind.

§ 4.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen
werden nach den §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) bestraft.

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Sie wird
aufgehoben werden, sobald die Seuche abgeheilt und die
vorschriftsmäßige Desinfektion stattgefunden hat und ab-
genommen ist.

Fulda, den 10. November 1914.

Der Landrat, Freiherr v. Doernberg.

Extrablatt-Nachrichten

Zur Kriegslage.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 10. November. (Amtliches
Telegramm.) Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch
gestern langsam vorwärts, über 500 Franzosen, Farbige
und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere

Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiten
sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Eng-
länder wurden zurückgewiesen. Im Argonnenwald mach-
ten wir gute Fortschritte, feindliche Vorstöße wurden leicht
abgewehrt.

In Ruffisch-Polen bei Konyn zerstreute unsere Ka-
vallerie ein russisches Bataillon, machte 500 Gefangene
und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Unsere fortschreitenden Angriffe im Westen.

Der deutsche Tagesbericht.

Im Kampfraum von Ypern scheinen sich die Massen
die gegeneinander gepreßt werden, in den letzten Tagen
noch vergrößert zu haben. Ein Vergleich zwischen den
Nachrichten und Zeitungsberichten, die aus den feindlichen
Lagern bekannt geworden sind, und unseren eigenen amt-
lichen Mitteilungen lehrt uns, daß unsere Gegner ihre
Truppen zwischen Ypern und Armentieres, wo der deutsche
Druck am stärksten und am gefährlichsten ist, erheblich ver-
mehrt haben. Vielleicht weniger durch den Aufmarsch
neugebildeter Formationen, als durch eine Verschiebung
ihrer bereits in der Front kämpfenden Kerntruppen. Vor
allem haben die Engländer schon seit einiger Zeit ihre Di-
visionen, die bei Beryn an der nördlichen Aisne-
ufer gestanden waren, in den Raum von Ypern geworfen.
Die Erstürmung von Bailly und unsere anderen Erfolge
auf der Linie Bailly-Beryn an der Aisne mögen mit dieser
Verschiebung im Zusammenhang stehen, da die Erfat-
truppen, die an die Stelle der Engländer in die Aisne-
stellung einrückten, dem deutschen Ansturm wohl nicht so
gewachsen waren wie die hartnäckigeren und in der Vertei-
digung anscheinend sehr zuverlässigen englischen Linien-
truppen. Die Verstärkungen der feindlichen Streitkräfte
bei Ypern haben die deutschen Angriffe wohl erschwert,
aber die Verbündeten haben nicht verstanden, die Deutschen
zum Stehen zu bringen; wir bringen langsam weiter vor.
Es handelt sich dabei im Raume von Ypern offensichtlich
nur um wenige Kilometer, die gewonnen werden müssen,
ehe die Ernte dort beginnen kann. Aber in einem Kampf,
bei dem der Angreifer ohne ein Uebergewicht an Zahl aus-
kommen muß, wo die natürlichen Schwierigkeiten eines
reich durchschnittenen Geländes durch ungezählte künstliche
Hindernisse vermehrt sind, ist der Marsch auf dieses Ziel
gleich eine schwere Probe für die Geheul derer, die nicht
mit eigenen Augen selber in jeder Stunde sehen, wie im-
mer neue Gräben vorgehoben werden, wie die feindlichen
Vollwerke aufgeführt, geschossen u. schließlich gestürmt wer-
den. Kurz: wie langsam, Schritt für Schritt, mit unsäg-
licher Mühe, aber auch mit absoluter Sicherheit das deut-
sche Heer sich vorwärts schiebt. Nicht nur bei Ypern, auch
an manchen anderen Stellen. Im heutigen Tagesbericht ist
wieder von dem Abschnitt von Lille die Rede, denn dieser
Raum muß wohl ansicht sein, wenn es heißt: auch weiter
südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Dort ist un-
serer Armes, die westlich von Lille aufmarschiert ist, nach
schweren Kämpfen in eine Linie vorgerückt, die etwa von
einem Punkt dicht östlich von Laventie nach Süden über
Neuve Chapelle. (Das, wie ein französischer Bericht kürz-
lich sagte, von den Deutschen angegriffen werde) zu einem
Punkt zwischen Vieux und La Bassée führt, etwa vier
bis fünf Kilometer westlich von La Bassée. Auch da geht
der Kampf nur langsam voran. Die Verbündeten stem-
men sich mit aller Kraft dagegen. Aber gerade die Tatsache,
daß unsere Armeen trotz der äußersten Energie der Gegner
an diesen Stellen immer gleichmäßig sich weiter vor kämp-
fen, ohne irgendwo den Angriff unvorsichtig zu forcieren,
daß sie ohne Nervosität in wunderbarem Vertrauen auf
ihre Kraft und auf die Intelligenz derer, die diesen gewal-
tigen Apparat leiten, unverdrossen am Werk bleiben, weil
sie die Selbstverständlichkeit des Sieges fühlen und weil
sie an sich selber glauben, gerade dies alles beweist uns,
daß es gut um Deutschland und um die deutsche Sache
stehen muß.

wtb. Berlin, 11. November. Alle Blätter glauben
feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im
Westen seit einigen Tagen zu unseren Gunsten bessert.
Seit Sonntag, so wird verschiedenen Mätern berichtet,
wütet im Osten von Ypern und zwischen Arras und Lille

die Schlacht in verstärktem Maße. Die deutschen Truppen
haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Rosendaal, 10. Nov. Die Verluste der Belgier in den
letzten Kämpfen sind nach Mitteilungen hier eingetroffener
Flüchtlinge geradezu entsetzlich. Unter der Führung fran-
zösischer Offiziere machten sie bestimmungslos Bajonett-
angriffe auf die deutschen Linien, wobei sie fürchterlich
unter Artilleriefeuer zu leiden hatten. Nach den Erzäh-
lungen der Geflohenen hatte man geglaubt, daß die deut-
sche Herrschaft in Belgien höchstens noch vier bis fünf Tage
(!) dauern würde.

Haag, 10. Nov. Die Londoner „Daily Mail“ berich-
tet: In Ostende haben die Deutschen ihre Positionen ge-
ändert. Letzten Mittwoch waren sie bereit, nötigenfalls die
Stadt zu verlassen. (?) Jetzt scheint es, als wollten sie
dort überwintern. Sie haben angefangen, ihre Stellungen
zu verstärken, die bisher eigentlich nur provisorische wa-
ren. Sie haben die Gräben vertieft und haben außer-
dem Artilleriekanonen auf den Boulevards aufgestellt.

Die beiden Straßen, in denen die Geschütze aufgestellt
wurden, laufen parallel mit der See und die Kanonen sind
zum Teil durch Häuser maskiert. Die Bomben der ver-
bündeten Flieger veranlassen die Deutschen, täglich ihre
Benzinmagazine zu wechseln. Die Deutschen markieren
eine erhöhte Tätigkeit. Zu allen Stunden jagen Autos
mit Scheinwerfern hin und her.

Amsterdam, 10. Nov. In der Richtung von Ypern
werden Truppenbewegungen gemeldet, ohne daß sich die
Kampflinie wesentlich geändert hat. Auch die Abtrans-
porte von Verwundeten dauern noch an. Schwerverwun-
dete werden vor allem nach Gent gebracht, wo sie im
Militärhospital untergebracht werden. Ein deutscher Arzt
erklärte, daß 2 Prozent der Verwundeten starben.

Harmouth blickt besorgt auf die See.

London, 10. Nov. „Daily Telegraph“ meldet: Har-
mouth erholte sich von dem Nervenfall, den die deutschen
Granaten in der letzten Woche verursacht haben, aber die
angstlichen Bürger blicken noch immer besorgt auf die See
und fahren fort, den deutschen Geschüttdonner zu erörtern.
Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deut-
sche Ueberfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutie-
rung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Dar-
niederliegen der Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit
werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

Ypern steht in Flammen!

wtb. Berlin, 11. Nov. Die „Daily Chronicle“ mel-
det: Ypern steht in Brand. Am 9. November früh ist es
den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer
schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fielen
10 bis 20 Granaten in die Stadt.

Das Glend hinter der französischen Front

Rosendaal, 10. Nov. (str. bl.) Zu Albert ver-
brannten 1200 Menschen. Beim ersten Angriff des Städt-
chens fielen etwa 200 Häuser den Flammen zum Opfer.
Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb
von den in Brand gesetzten Häusern nichts mehr übrig.
Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten,
wurden in Boden geschossen. „Und das alles haben die
Franzosen getan!“ rief ein zum Bettler gewordener Fa-
milienvater aus. Er verhehlt nicht, daß von den fran-
zösischen Soldaten keine Rücksicht auf das Privateigentum
genommen wird. Es gibt kein Requisitionsbons, kein
Bargeld; sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus
den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Ent-
schädigung, so wird entweder auf den Offizier verwiesen,
der bezahlen soll (der Offizier bezahlt aber nicht!) oder
es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden,
damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände
falle. Das Glend der gänzlich ausgeplünderten Menschen
ist unsagbar. Sie leben von den Abfällen der Feldküchen,
von Hunden und Katzen! Händler, die mit gewissenlosen
Soldaten unter einer Decke steden, verkaufen Pferdeleichen
an die noch vorhandenen Bewohner der verwüsteten Ge-
genden. Viele folgen den Truppen, um nicht ganz zu
verhungern. Ehrbare Frauen werden zu Prostituierten,
brave Arbeiter leben von Diebstahl und Leichenfressen.
Ein verwehrtes Räuberpack umschleicht die Verpfleg-
ungskolonnen u. Sanitätszüge. Es wird straflos gemordet.
„Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant
eine Frau erwürgte, weil sie keinen Wunsch nicht nach-
geben wollte“, erzählte derselbe Mann. Kein Minister
verirrt sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht ein-

mal, daß 24 Dörfer vom Erdboden völlig verschwunden sind. Der Flüchtling teilte noch mit, daß kurz vor seinem Auszuge aus Albert 65 meuternde französische Soldaten kriegsgerichtlich erschossen wurden. Bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten (!), weil es ihnen nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

Flucht aus Armentières.

Rotterdam, 10. Nov. (cit. bln.) Einem Telegramm aus Hazebrouck zufolge sind dort eine Unmenge Flüchtlinge aus Armentières angekommen, das wegen des Bombardements durch die Deutschen verlassen werden mußte. Armentières wird von englischen Truppen verteidigt.

Berlin, 10. Nov. Nach einer glaubwürdigen Erzählung eines Schenninger Fischers, der Augenzeuge des Bombardements der deutschen Schiffe auf Dartmouth war, sind die deutschen Schiffe keineswegs, wie die Engländer behaupten, gesunken, sondern langsam zurückgefahren. Das englische Geschwader sei erst erschienen, als die deutschen Schiffe außer Schwere waren.

Berlin, 9. Nov. Holländischen Zeitungen zufolge herrscht infolge des letzten deutschen Anstiehs auf die englische Küste unter den Küstenbewohnern im östlichen England unbeschreibliche Panik. In London seien bereits mehrere 1000 Flüchtlinge aus dem Gebiet der Ostküste eingetroffen.

wtb. Berlin, 11. Novbr. Der „Hannov. Kurier“ schreibt: Die „Times“ melden, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiten die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. Einer unüberprüften Nachricht zufolge mangelte es den Verbündeten überall an Munition.

Der Kaiser in der Schützenlinie.

Berlin, 10. Nov. Ein märkischer Soldat schreibt in einem Briefe in die Heimat, daß der Kaiser kürzlich sein Regiment in der Schützenlinie besucht habe, und zwar am Montag den 26. Oktober, vormittags halb 11 Uhr. Der Kaiser richtete nach der Besichtigung einige Worte an die Truppen und sagte dabei u. a. folgendes: „Kinder, ich freue mich, euch in der Feuerlinie zu sehen. Euer Regiment hat seine Sache gut gemacht, wie ich es von meinen Märkern auch nicht anders erwarte. Ich bitte mir aber aus, daß ihr nicht eher locker laßt, bis die da drüben erledigt sind.“ Bei den letzten Worten, so heißt es in dem Feldbrief, der vom „Vokalanzeiger“ veröffentlicht wird, wies der Kaiser mit der Hand nach dem Feind, der an der Stelle schon 600 Meter vor uns lag. Natürlich nahmen wir diese Worte mit einem brausenden Hurra auf, einen Augenblick, den ich nie vergessen werde. So halten wir denn weiter treue und scharfe Wacht an der Aisne.

wtb. Paris, 10. Nov. Der „Temps“ kritisiert das völlige Versagen der Feldpost und sagt: Während die Meinung berechtigt war, daß sie nach dreimonatiger Erfahrung nichts zu wünschen übrig lassen würde, funktioniert sie mit organischen Störungen. Ihre Pflicht, die sie übernimmt, unsere Soldaten und ihre Familien nicht ohne Nachricht zu lassen, erfüllt sie in keiner Weise. Protest über Protest, aber alles umsonst. Die schönsten Versprechungen, aber kein Erfolg! Die systematische Verzögerung der Briefe, von der die Postverwaltung immer faßelt, wäre noch verständlich, wenn es sich um Sendungen von Soldaten nachhause handelte, aber gerade diese kommen ziemlich ordnungsgemäß an. Die Bestellung ins Feld aber ist mangelhaft. In den Bureaus häufen sich die Sendungen, sie bleiben zur Versendung liegen und werden wegen Mangel an besonders geschultem Personal, nicht einmal sortiert. Bei den Stäben gibt es ziemlich viel unbeschäftigte Leute, aus den Nordgebieten sind viele, jetzt Dienstfreie geflohen, warum stellt man diese nicht an? Aber die Postverwaltung trennt eine hermetische Scheidewand von der Militärverwaltung. Die Paketbestellung ist ebenso unzuverlässig. Kann das nicht die Familien und Krieger entmutigen?

Die französischen Beschlagnahmen.

wtb. Paris, 10. Nov. (Nichtamtlich.) 30 weitere österreichische und deutsche Häuser wurden mit Beschlagnahme belegt, darunter besonders die Automobilfirma Mercedes.

Die Kabriflation deutscher Greuelthaten.

Rom, 9. Nov. Der römische Sozialist Damato, der in Frankreich verhaftet worden war, angeblich weil er Garibaldiener zur Heimkehr bewog, erzählte im „Avanti“ eine bezeichnende Episode. Er hörte in Montelimar, daß dort ein dreijähriges Kind sei, dem die Deutschen beide Arme abgeschnitten hätten. Als er das Kind besichtigte, habe er bemerkt, daß die Narben zwei bis drei Jahre alt waren. Als er die Umstehenden darauf aufmerksam machte, sagten diese: „Das wissen wir auch, aber was tut nichts zur Sache.“

Das Eisenerz Kreuz erster Klasse wird in diesem Kriege der von jedem Einzelnen wahre Heldentat erfordert, nur an solche Tapferen verliehen, deren vollbrachte Heldentat das Maß der anderen noch bei weitem übersteigt. Troisdem sind in den ersten 13 Kriegswochen bereits über 500 Kreuze erster Klasse vergeben worden, ein Beweis dafür, welche unerhört großartigen Leistungen bisher vollbracht worden sind. Außer 31 fürstlichen Truppenführern haben es noch 358 höhere Offiziere erhalten. Ferner zielt das Kreuz die Brust von 25 Oberleutnants, 32 Leutnants sowie 3 Fliegeroberleutnants und 19 Fliegerleutnants und 2 Offiziersstellvertretern. Auch 5 Feldwebel, 2 Wajefeldwebel, 1 Sergeant, 5 Unteroffiziere, je ein Oberwachtmeister und Hilfsweizer, 15 Mannschaften, 1 Verwaltungschef und 1 Stabsarzt sind Ritter des Ordenszeichens.

Von England.

Berlin, 10. Nov. Ein englischer Kaufmann in Edinburgh, der versucht hatte, Handelsbeziehungen mit Deutschland anzuknüpfen, wurde von dem dortigen Gericht zu einer Strafe von 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Luftkrieg.

Deutsche Flieger über Warschau.

Berlin, 10. Nov. Die russische Zeitungen melden, sind bei einem neuerlichen Luftbombardement Warschaus 21 Personen getötet worden.

Von den Kolonien.

Aus dem Kongogebiet.

wtb. Paris, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Mail“ meldet aus Bordeaux: Amtlich wird bekanntgegeben, daß infolge der Operationen im Sanghaengebiet es den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus dem größeren Teil des durch Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebietes zu verdrängen. Der Posten Nzamu wurde am 28. Oktober nach heftigem, zweitägigem Kampfe erobert.

Die Einnahme von Tjingtau.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Nov. Die „Agence Havas“ gibt folgende amtliche Meldung aus Tokio wieder: Die Kapitulation des Platzes Tjingtau ist am 7. November, 7.50 Uhr unterzeichnet worden. Unsere Bedingungen sind sämtlich angenommen worden. Laut den Abmachungen werden die Delegierten, die mit der Behandlung der Detailsfragen wegen der Uebergabe der Forts und der übrigen Anlagen beauftragt sind, am 9. November, 10 Uhr vormittags sich versammeln, und die Uebergabe wird am 10. November vormittags erfolgen. In den Kämpfen, die in der Nacht vom 6. zum 7. November stattfand, haben wir 2300 Gefangene gemacht. Wir haben 14 Offiziere verwundet und 426 Unteroffiziere und Soldaten tot oder verwundet.

Berlin, 10. Nov. Die Uebergabe von Tjingtau soll angeblich heute erfolgen. In der Londoner Meldung, das vor Tjingtau freiverdende Geschwader solle zunächst die an der chilenischen Küste stehende deutschen Schiffe suchen, bemerkt die „Vossische Zeitung“: Der Wunsch der Engländer, unsere segelnden Chilefahrer zu finden, ist begreiflich. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Japaner sich diesem englischen Wunsche, der sie mit der Monroe-Doktrin in Konflikt bringen würde, zur Verfügung stellen werden.

Aus der Schweiz, 10. Nov. Aus Tokio werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Oktober wurde die Wasserleitung Tjingtaus zerstört. Am 3. November wurden mehrere elfstündige Geschütze auf der Höhe von Tschintschialau platziert, was entscheidend bei dem Generalsturm war. Es war fast das ganze Parlament und mehrere Minister zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern beigesetzt mit der Aufschrift: „Heldengrab“.

Aus der Schweiz, 10. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: Major Zimmermann und fünf andere Offiziere seien laut „Avlumini“ vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Kiautschau entkommen und befänden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

Meyer-Waldeck's letzter Befehl.

Saag, 10. Nov. (cit. bln.) Zur Verwundung des Gouverneurs Meyer-Waldeck läßt sich die „Daily Mail“ aus Tientsin melden: Sein letzter Befehl war, ehe man ihn in das Hospital überführte, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Uebersee.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“.

London, 10. Novbr. Am 3. Novbr. ist in Plymouth ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung des holländischen Dampfers „Maris“ eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ verjagt wurde, da er 23.000 Cauder Weizen von Portland und Oregon für Irland, also Kontorbande an Bord hatte.

Japan.

Japan's Vorgehen in China.

Petersburg, 10. Nov. Die „Kowojse Wremja“ berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt auch die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession beträfe die Linien Tsinanfu nach der Peking—Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Naomi nach Sphythoufou.

Bordeaux, 10. Nov. Der Präsident Poincaré hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Eroberung Tjingtaus ein Glückwunschtelegramm geschickt, worauf der Kaiser dankte.

wtb. Tokio, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der Fall von Tjingtau wird hier mit großen Festlichkeiten gefeiert.

Südafrika.

Der Ausfall der Buren.

Amsterdam, 10. Nov. Ein offizieller Bericht aus Pretoria besagt: Cronje, Mitglied des Volksrates, verließ am Morgen des 7. November mit einem kleinen Regimentskommando Winburg, mit dem Auftrage, andere kleine Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es war gemeldet worden, daß General de Wet sich mit 2000 Anhängern in der Nähe befinde. De Wet überfiel Cronje an der Brücke über den Sandflus bei Doornberg mit dem Resultat, daß Cronje 20 Aufständische, darunter 11 Verwundete gefangen nahm. Jehn Aufständische fielen; Cronje verlor 3 Tote und 6 Verwundete. General de Wet schickte jedoch Verstärkungen und diesen gelang es, die Gefangenen zu befreien und sich der Wägen Cronjes zu bemächtigen. Ein Sohn de Wets, Daniel fiel. Es wurden Verstärkungen nach Cronjes Kommando geschickt.

Die Buren.

wtb. London, 10. Nov. Das Burenkommando, das sich in Rontmondscrist befand, ist nordwärts nach dem

Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch den Kommandanten von Deventer verfolgt. Die Buren waren gestern bei Warmbaths.

Von der Ost-Grenze.

Oesterreich - russische Vorpostengefächte.

Ofen, 10. Nov. Die gestern in der Umgebung von Czernowitz begangenen Vorpostengefächte endeten mit dem Rückzuge der Russen, von denen viele Gefangene nach Ungarn gebracht wurden. Augenblicklich stehen die Russen an der Grenze der Bukowina auf der Linie Bojan—Rovozziella. — In Ostgalizien und Bessarabien werden schon seit Tagen russische Truppenverschiebungen beobachtet. Man vermutet — doch liegt keine Bestätigung vor —, daß diese mit dem türkisch-russischen Kriege in Zusammenhang stehen.

Russische Truppenverschiebungen.

wtb. Wien, 10. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Truppenverschiebungen statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Berlin, 9. Nov. In Ostgalizien hält übereinstimmenden Blättermeldungen zufolge der Rückzug der Russen ununterbrochen an. Die verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen gehen ihnen nicht von den Ferse. — In „Deut. Tageblatt“ schreibt Major Morawitz zu dem österreichisch-ungarischen Siege über zwei serbische Armeen: Die Operationen Rottercks haben sich planmäßig vollzogen und zu dem Erfolge geführt, daß die Grenzen der Doppelmonarchie vom Feinde gesäubert wurden. Das Gelände, in welchem der Kampf tobt, ist ein ungeheuer schwieriges. Dieses läßt die Erfolge doppelt so groß erscheinen, welche außerdem in politischer Beziehung ihre Rückwirkung bald erkennen lassen würden.

Gie Italiener über die russische Kriegsführung.

Mailand, 10. November. (cit. fit.) Generalstabschef Cabiati kommt in der „Pensiero“ in einer längeren Betrachtung über die russische Kriegsführung zu dem Schluß, daß die Erfolge der Russen nicht das Ergebnis eines genialen Manövers, einer klaren, organisierten Auffassung oder originellen Strategie, sondern vielmehr auf die mechanische Manier zurückzuführen sind, den Deutschen eine zweifache oder gar dreifache Uebermacht entgegenzustellen und die deutschen Angriffe durch rohe Ueberzahl abzuwehren. Mit seinen Mitteln hätte Rußland weit besser der Sache seiner Verbündeten und der eigenen militärischen Rehabilitation dienen können.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und Sultan Mahmed V.

wtb. Konstantinopel, 9. Nov. Zwischen Kaiser und König Franz Josef und dem Sultan Mahmed V. hat ein Depechenwechsel stattgefunden. Das Telegramm Franz Josefs hatte folgenden Wortlaut:

„In diesem feierlichen Augenblick, da das Ottomansche Reich, genötigt, für seine Ehre und für die Wahrung seiner obersten Interessen zu kämpfen, sich auf die Seite Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten, Deutschland, stellt, liegt es mir sehr am Herzen, Eurer Kaiserlichen Majestät die hohe Genugthuung auszudrücken, die ich darüber empfinde, unsere Heere, unsere Flotten in edler und höherer Begeisterung für die Unverfehrtheit und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen zu sehen. Es freut mich, in diesem glücklichen Postum der Aktion der Flotte Eurer Kaiserlichen Majestät ein Unterpfand und ein gutes Vorzeichen zu erblicken für den Erfolg unserer Waffen in dem Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden ist, und für die dauerhafte und ruhmvolle Zukunft unserer Völker.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautete:

„Ich habe das Telegramm, das Eure Majestät an mich zu richten die Güte hatten, mit dem größten Vergnügen erhalten. Gestützt auf mein Recht und im Vertrauen auf den Allmächtigen habe ich den von unseren gemeinsamen Feinden aufgedrängten Kampf aufgenommen. Ich kann Eurer Majestät versichern, daß ich meinerseits die lebhafteste Befriedigung darüber empfinde, meine Heere mit den glorreichen Heeren Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für die Verteidigung unserer heiligsten Rechte kämpfen zu sehen. Ich habe die feste Hoffnung, daß der Allerhöchste die heilige Sache der Gerechtigkeit durch den Sieg unserer Heere triumphieren lassen wird. Ich lege Wort darauf, Eurer Majestät meine große Bewunderung für die ruhmvollen Taten Ihrer Heere auszudrücken und begehe die aufrichtigsten Wünsche für unsere gemeinsamen Erfolge.“

Mahmed V.

Vom Balkan.

wtb. Sofia, 10. Novbr. Die aus dem Bezirk von Nischitp entkommenen mazedonischen Flüchtlinge haben eine dringende Vorstellung an die zuständigen Stellen des Königreichs gerichtet, in welcher sie das von ihren Frauen und Kindern erduldeten Martyrium ausführlich beschreiben, dabei aber erklären, daß sie trotz aller Leiden den Mut nicht verlieren und zuversichtlich auf die baldige Bewirkung der nationalen Wünsche hoffen. Sie bitten inständig um Ergreifung von Maßregeln, damit die unerträglichen Verfolgungen unter der tyrannischen Herrschaft der Serben aufhören, welche in blindem Haß gegen alles, was bulgarisch ist, wüten und den ausgewanderten Mazedoniern nicht einmal erlauben, mit ihren Familien in Verbindung zu treten und alle Briefe aufzufangen.

Aegypten.

Konstantinopel, 10. Nov. (cit. bln.) „Ladmiral-C. F. H. meldet: Die türkischen Truppen, vereinigt mit den Beduinen, dringen siegreich auf ägyptischem Boden vor. Die Beduinen haben mehrere wichtige Positionen der Engländer im Sturm genommen. Infolge der fortgesetzten Angriffe war der Feind gezwungen, die Stadt Kasch zu räumen, die dann von den türkischen Truppen besetzt wurde.“

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 11. November 1914.

> Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der frühere Piarer in Fulda Herr Dr. Ernst Hoffmann, Leutnant im Reserve-Infanterieregiment Nr. 227 wegen heldenhafter Verteidigung einer Landenge in Russland mit nur 2 Kompanien und 2 Maschinengewehren.

~ Das Eiserne Kreuz erhielt wegen ausgezeichneter Patrouillenführung der Gefreite im Reserve-Infanterieregiment Nr. 88 Alois Hohmann von Kleinfassen.

~ Auszeichnung. Fähnrich Jäckel im 1. Sächs. Husarenregiment ist zum Leutnant befördert und durch Verleihung des Ritterkreuzes des Königl. Sächs. Albrechtsordens mit Schwertern für sein tapferes Verhalten in Reims ausgezeichnet worden. — Leutnant Jäckel war bekanntlich bei der Husarenpatrouille, die s. St. Reims über-rumpelte und einnahm; er ist ein Neffe des Herrn Stadtschreiber Wilhelm Jäckel in Fulda.

— Auszug aus der Verlustliste Nr. 73: Infanterieregiment Nr. 88 (Mainz, Hanau): Reservist Wilhelm Köhler aus Fulda, vermisst; Gefreiter d. Res. August Medler aus Neuenberg, vermisst; Gefreiter d. Res. August Hau von Eilers, leichtverw.; Reservist Walther Traubert aus Engelhelms, leichtverw.; Reservist Johann Füller aus Künzell, leichtverw.; Musketier Janos Böllinger aus Oberimbach, vermisst; Reservist Konrad Heil aus Oberfalbach, vermisst.

— Leider verunglückt! Die erste Sendung der Liebesgaben für das hiesige Artillerie-Regiment ist leider in den unwegsamen kumpfigen Gegenden Russlands verunglückt. Der Transportwagen geriet, wie uns berichtet wird, in einen Sumpf und versank, ohne daß es möglich war, die Sendung zu retten.

— Die Liebesgaben für die sogenannte „Fuldaer Kompanie“ sind, wie uns Herr Otto Müller aus Ostrode mitteilt, immer noch nicht an ihr Ziel gelangt. Der gleichzeitig mit der Sendung abgegangene Brief ist jedoch erst an den Adressaten gekommen.

> Wohlthätigkeitsverlosung. Der Gewinn, das von A. Rehfeldt'sche Bild, zugunsten des roten Kreuzes hat eine Klasse der hiesigen Oberrealschule bekommen. Die edlen Gewinner haben beschlossen, das Bild nochmals zugunsten des roten Kreuzes zur Verlosung zu bringen.

(?) Theater. Am morgigen Donnerstag findet das Benefiz für die hier allgemein beliebte Operettensängerin Lilly Bauermann statt. Zur Aufführung gelangt das herrliche Volksstück mit Gesang: „Seemannslos“. Dasselbe hat eine wunderbare Handlung, dem Leben abgelauscht und entzückende Melodien. U. a. singt Frau Bauermann die Schläger: „Die vier Temperamente“ von Suppé, ferner „Sopiel tauend Blumen, als da blühen“, „Wenn unter den Linden in Grande-Toilette“ und mit Hans Herrmann zusammen das liebliche „Puppenquodduett“. Das Stück ist unter großen Kosten hier angekauft, und sind wir überzeugt, daß es nur dieses Hindernis bedarf, um morgen unser Sommertheater bis auf den letzten Platz zu füllen.

— Bitte an Jäger und Jagdpächter. Jäger und Jagdpächter werden ersucht, Gassen und andere Tierfelle der Kriegsfürsorge zuzusenden, für die sie von größtem Wert sind. Warme Kleidung, nach der sich beim nahenden Winter ein immer größeres Bedürfnis herausstellt, kann aus solchen Fellen hergestellt und unseren Truppen ins Feld gesandt werden.

D. Naturheilverein. Einen Vortrag über „Seuchengefahr infolge des Krieges“ hielt am Montagabend in der „Harmone“ Herr Lehrer Kirsten Weisenfels. Der Redner befragte eingehend und sachlich Cholera, Typhus, Roden und Ruhr, welche als „Kriegsseuchen“ in früheren Kriegen viel mehr Menschen dahingerafft hätten, als Krieg und Schwert. Er erklärte die Ursachen dieser Krankheiten, denen namentlich durch Ausschweifungen, übermäßige Anstrengungen, ungünstige Wetter-Einflüsse, geschwächte, in ungenügenden sanitären Verhältnissen lebende Menschen, leicht zum Opfer fallen. Die Disposition (Reinigung, Anlage) spielt eine große Rolle; sie kann gemindert oder beseitigt werden durch zielbewusste, verständige Kräftigung, Abhärtung und Entgiftung des Körpers (zweckmäßige Ernährung, Reinlichkeit, Bewegung in frischer Luft und Sonnenlicht). Die ausgebrochenen Seuchen können durch rechtzeitige Anwendung natürlicher Maßnahmen, Bäder, Abreibungen, Waschungen, Einläufe, Regelung der Diät usw. in den meisten Fällen erfolgreich bekämpft werden. — Der Zuhörer spendeten wiederholt reichlich Beifall. — Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag ein Ausflug nach Armenhof veranstaltet werden soll.

— Der Paketverkehr nach Argentinien, Columbien, Costa Rica, Panama, Paraguan, Portugal mit Azoren und Madeira, Spanien nebst Balearen und Canarische Inseln, Uruguay und nach Venezuela muß einstweilen eingestellt werden, weil es der italienischen Postverwaltung nicht möglich ist, die vorliegenden großen Paketmengen mit ihren auf den Massenpaketverkehr nicht eingerichteten Dampfern fortzuschaffen. Voraussichtlich wird der Verkehr nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden können.

— Börsenscherz. „Nicht war, die Engländer haben es doch sehr gut bei uns in Deutschland?“ — „?“ — „Man läßt sie doch in Ruh-Leben!“

Cassel, 10. Nov. Eine Ruhmestadt Casseler Husaren meldet eine vorgestern hier eingetroffene Feldpostkarte. Eine Patrouille von 15 Husaren nahm unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Borke auf einem Patrouillenritt einen englischen Obersten mit 90 Mann und einem Maschinengewehr gefangen. — Aus Wesel kommt die Trauernacht, daß dieser Tage dort Dr. Martin Valter, bis vor einem Jahre Direktor des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, unerwartet schnell gestorben ist. Direktor Dr. Valter folgte vor Jahresfrist der Berufung in das Provinzial-Schul-Kollegium in Münster und widmete sich bei Ausbruch des Krieges dem Seeresdienste. Auf der Festung Wesel verlor er seither den Dienst eines Hauptmanns. Dr. Valter hat ein Alter von 59 Jahren erreicht.

Frankfurt a. M., 10. Nov. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch trafen abermals 150 Engländer aus Süddeutschland hier ein. Sie mußten in ihren Wagen verbleiben und sollen Mittwoch früh mit dem ersten Zuge nach Kuhlleben weiterbefördert werden.

Tagesneuigkeiten.

Reichstags-Sitzung.

10. Berlin, 10. November. (Nichtamtlich.) Die nächste und dritte Plenarsitzung des Reichstags findet am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt.

Dresden, 10. Nov. Die nach in Dresden lebenden Russen haben durch Vermittlung des spanischen Botschafters in Berlin an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Petersburg Sazonow, das Ersuchen gerichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um das nach Presseberichten sehr traurige Los der deutschen Gefangenen in Russland zu erleichtern, um Wiedererhaltungsmassnahmen gegen die in Deutschland lebenden Russen abzuwenden. In dem Gesuch wird die sehr humane Behandlung der Russen in Dresden besonders hervorgehoben.

Dresden, 10. Nov. In einer Vertrauensmänner-Versammlung des sächsischen Reichstagswahlkreises Stollberg-Schneeberg, eines alten Stammsitzes der Sozialdemokratie erklärte der Vertreter des Kreises im Reichstage Schöpfkin unter allgemeinem Beifall, daß die sozialdemokratische Partei bis zu einem ehrenvollen Frieden durchhalten werde. Die Versammlung war prinzipiell mit der Haltung der Reichstagsfraktion und der Gesamtpartei einverstanden.

Strasburg, 10. Nov. (cit. ffl.) Die hiesige Handelskammer beschloß grundsätzlich, für die Freisetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln einzutreten. Die Kartoffelernte ist im Bezirk der Kammer ungenügend ausgefallen. — Für die Festung Metz hat der Gouverneur den Höchstpreis bereits auf 4.50 M. festgesetzt. — Die Kriegskreditbank in Strasburg hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

München, 10. Nov. Unter dem Vorsitz von Erzellenz Dr. Sydow, preussischer Handelsminister, fand am Samstag hier eine Sitzung des Hauptausschusses des D. und West. Alpenvereins statt, in der außer den bereits genannten 20 000 M. derzeit weitere 150 000 M. für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege bewilligt wurden. Hierunter unberührt bleibt die Fürsorge des Alpenvereins für die Bergführer bzw. deren Hinterbliebene, sowie die Kriegsbeihilfe der einzelnen Sektionen. Im nächsten Jahre wird der Alpenverein wohl noch weitere Mittel für die Kriegsfürsorge flüssig machen.

Kriegs-Allerlei.

— Ein aufregendes Waldgefecht haben brave Graurocke in den Argonnen übersehen müssen. Sie waren in großen Abteilungen mit Patrouillensicherung vorgerückt, als sie plötzlich in ein verheerendes Salvenfeuer kamen. Da die voranschreitenden Patrouillen keine Warnung nach rückwärts gegeben hatten, war anzunehmen, daß sie der Feind abgeschossen hatte. Nach der ersten Salve nahmen die tapferen Feldgrauen Deduna, indem sie sich hinter Baumstämmen, in Erdvertiefungen und Buschwerk versteckten. Trotzdem kamen durch den Wald immer noch die Kugeln angelegt, ohne daß festgestellt werden konnte, wo die Schützen lagen. Der Regimentsadjutant, der eben einen Befehl von hinten überbracht hatte, beschloß sofort, als er die Situation überblickte, die in jedem Augenblick neue Opfer forderte, vorzueilen und die Stellung des Gegners um jeden Preis zu erkunden. Er verabredete haltig mit den Offizieren ein paar Zeichen, die er geben wollte, wenn er infolge von Schußwunden nicht mehr fähig sein sollte, zurückzukommen und selbst die Meldung zu überbringen. Dann eilte er in den sicheren Tod hinein.

Er war kaum zwanzig Meter weit in den Wald eingedrungen, als eine Salve ihm entgegenkroch. Eine Kugel traf ihn und warf ihn zu Boden. Da der Brave aber noch nichts von den Feinden sehen konnte, raffte er sich wieder auf und ging sprunghaft weiter vor. Da traf ihn eine zweite Kugel, zermettete ihm das Knie und riß ihn kopfüber zu Boden. Trotz der Schmerzen setzte der Brave seinen Erkundungsmarsch weiter fort; er rutschte auf dem Waldweg weiter dem Feind entgegen, der ihm entsetzliche Salven entgegenkroch. Durch das Glas beobachteten seine Kameraden, wie er abermals von feindlichen Kugeln getroffen wurde, sodas der junge Offizier zusammenstürzte u. einige Augenblicke besinnungslos dalag. Aber nach kurzer Zeit bewegte sich der dunkle Körper wieder und deutlich konnten die Kameraden sehen, wie der sterbende Held die verabredeten Zeichen gab; er riß den Helm vom Kopf und warf ihn mit seiner letzten Kraftanstrengung dreimal in die Höhe, worauf er noch ein paar Schritte nach der linken Seite kroch. Das war das Zei-

chen, daß der Feind sich auf Bäumen im Waldzuge auf den linken Flanke befand. Ein markerschütterndes Hurra-geheul der Feldgrauen begründete diese Meldung, dann gingen sie sprunghaft vor und richteten wilde Salven in die bezeichneter Baumkuppen. Im letzten Angriff hielten sie endlich die heimtückischen Schützen herunter, nicht einer blieb in den Bäumen sitzen. So rächten sie das Todesopfer des heldenmütigen Bataillonsadjutanten.

Das Militär-Testament.

(Eine juristische Plauderei.)

Der Gedanke, für Kriegszeiten die Testamentserrichtung zu erleichtern und die sonst so strengen Formen derselben für alle im Felde Stehenden oder ins Feld Rückzuziehenden zu vereinfachen, ist sehr alt und läßt sich bis auf die römischen Kaiser Titus und Justinian zurückführen. Für die gegenwärtige Zeit ist diese wichtige Materie durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 neu geordnet. In den bewegten Tagen, die wir jetzt durchleben, haben diese gesetzlichen Vorschriften ein erhöhtes, praktisches Interesse.

Was zunächst die Frage betrifft, welchen Personen das Privileg derartiger erleichteter letztwilliger Anordnungen zugute kommt, so beantwortet sie das Gesetz wie folgt. Die Berechtigung haben nur Angehörige des aktiven Heeres, Offiziere, Ärzte, Militärbeamte, Zivilbeamte der Militärverwaltung und Mannschaften, sobald sie in Kriegszeiten ihr Standquartier oder, falls sie ein solches nicht hatten, ihren bisherigen Wohnort dienstlich verlassen haben oder auch, wenn sie, ohne solches zu tun, in ihrem eigenen Standquartier oder Wohnort vom Feinde angegriffen oder belagert werden. Kriegsgefangene oder Geiseln haben die Berechtigung, solange sie sich in der Gewalt des Feindes befinden. Die Vorschriften über das Militärtestament finden auch Anwendung auf alle Personen, die zur Besatzung eines in Dienst gestellten Schiffes der Kaiserlichen Marine gehören, sobald und solange sich das Schiff außerhalb eines deutschen Hafens befindet. Sinngemäß wird man diese Bestimmungen auch auf die Besatzung der modernen Luftschiffe und die Besatzung der Flugzeuge ausdehnen müssen, sobald dieselben zu kriegerischen Zwecken (Erkundungen, Bombenangriffen usw.) ihren Standort verlassen haben.

Anlangend die Form der militärischen letztwilligen Anordnung, so erforderten die veränderten Verhältnisse nach einer Mobilmachung deshalb eine Vereinfachung der Testamentserrichtung, weil es den Wehrpflichtigen alsdann kaum noch möglich sein würde, sein Testament in den sonst üblichen Formen vor einem Richter oder Notar zu errichten. Demnach erleichtert das Gesetz die Testamentserrichtung für die ausgetriebenen Truppen dahin, daß jeder seinen letzten Willen an jedem beliebigen Ort, wo er sich gerade befindet, errichten kann. Es bedarf dazu nicht der Zuziehung von Zeugen oder Vorgesetzten; auch die Art und Weise der Aufbewahrung ist ganz dem Ermessen des Betreffenden überlassen, so würde z. B. ein Zettel, der im Tornister oder in einem sicheren Versteck, Baumstumpf und dergleichen vorgefunden wird, genügen. Auch ein Datum oder eine Ortsangabe braucht das Testament nicht zu tragen, wie es sonst im bürgerlichen Leben Erfordernis ist. Die einzige Bedingung ist die, daß es der Verfasser eigenhändig geschrieben und unterschrieben haben muß, wobei auch gleichgültig ist, ob es auf Papier oder anderem Material (Schiefertafel, Holzbrett usw.), ob es mit Feder, Bleistift oder auf andere Weise niedergeschrieben ist. Dies ist also eine Testamentsform, deren sich selbst Verletzte, solange sie noch schreibfähig sind, sehr gut bedienen können, gleichviel an welchem Orte sie sich augenblicklich gerade befinden. Ist der Betreffende durch seine Verletzung an der eigenhändigen Niederschrift verhindert, so bleibt nur übrig den letzten Willen vor zwei beliebigen Personen als Zeugen oder einem Offizier oder Kriegsgerichtsrat, bei Verwundeten oder kranken Militärpersonen auch vor einem Militärarzt, höherem Lazarettbeamten oder Militärgeistlichen mündlich zu erklären, worauf diese Vertrauenspersonen die Erklärung niederschreiben, vom Testator unterschreiben und ihre Namen selbst mitunterzeichnen.

Schließlich genügt es nach dem Gesetz sogar, wenn auch der Testator nicht einmal mehr imstande ist, seinen Namen zu unterschreiben, daß über die letztwilligen Wünsche des Soldaten eine schriftliche Verhandlung aufgenommen und diese dem Testierenden vorgelesen wird, worauf nur die mitwirkenden Personen unterschreiben. In diesem Falle muß die Verhandlung aber von zwei der genannten höheren Militärpersonen, Lazarettbeamten oder Geistlichen oder von einem unter Zuziehung zweier Zeugen unterschrieben sein.

Im Gegensatz zu dem bürgerlichen Testamente ist die Gültigkeit des Soldatentestaments zeitlich begrenzt. Es verliert dieselbe nämlich mit dem Ablauf eines Jahres vom Tage ab, an welchem der mobile Zustand der Truppe aufgehört hat oder der Testator aus dem mobilen Truppenverbande ausgeschieden ist. Diese Bestimmung rechtfertigt sich aus der Erwägung, daß das Soldatentestament stets nur ein Nothelf für die außergewöhnlichen Verhältnisse des Feldzuges sein soll.

Redaktionsbriefkasten.

Noch ein letztes Wort: Unsere Leser wissen, daß wir uns grundsätzlich mit der Fuld. Zit. nicht beschäftigen und nur Notgedrungen, wenn wir angegriffen worden sind, uns wehren, da wir uns von der Fuld. Zit. nicht bieten lassen. Die heutige Ausgabe, daß bei dem Neujahrstag der Zeit jede überflüssige Zeitungspolemik so armfelig sei, hätte die Redaktion bei dem von ihr veranstalteten erbärmlichen Angriff vom 3. Oktober vorher beherzigen sollen. Für spätere Fälle möge sie in christlichem Sinne sich erinnern, daß kein Mensch fehlerfrei ist. Die Zukunft wird nun zeigen, wie sich das Blatt, eingedenk seiner heutigen Selbstmahnung verhalten wird.

Wetterausichten.

Bedeckt, zeitweise Niederschläge, wärmer, westliche Winde, Morgennebel.



Ehren-Tafel.



Von den 80 Mitgliedern unseres Vereins, welche bis jetzt für Deutschlands Ehr' und Sieg hinausgezogen sind, fanden den

Heldentod für's Vaterland:

Hermann Zentgraf

Füsilier-Regiment Nr. 80

Hans Hasenpflug

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 168

Georg Schlütter

Fuss-Artillerie-Regiment Nr. 3

Konrad Leopold Knips

Oberleutnant und Kompagnieführer.

Diesen Helden werden wir für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand der Turngemeinde Fulda.

1127

Gas

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst

Automaten-Leitungen

werden kostenlos ausgeführt

und gibt hierüber nähere Auskunft die 894

Direktion des städtischen Gas- und Wasserwerks.



Bei der jetzigen Milchknappheit können wir

Butter, Rahm, Matze

und unsere verschiedenen

Käse-Sorten

nur in beschränkten Mengen und

nur an die regelmäßigen Abnehmer von Vollmilch

abgeben.

1126

Molkerei Fulda.



Katholisch. Frauenbund
Zweigverein Fulda.

Freitag den 13. November

(nicht am Donnerstag)

morgens halb 9 Uhr

in der **Marienkappelle des Domes**

Seelenmesse

für die verstorbenen

Krieger aus unserer Stadt.

Wir laden die Gläubigen hierzu ergebenst ein.

1125

Der Vorstand.

Alle im Trauerfalle

benötigten

Briefe

Karten

Umschläge

liefert schnelligst

J.L. Uth's

Holbuchdruckerei

Fulda.



Niederlage bei Hermann Schiffhauer, Kolonialwaren und Delikatessen, Fulda, Bahnhofstraße 19, Telephon 136.

2 schöne Wohnungen

sowie ein Laden mit elektrischem Licht zu vermieten 1095

Königstraße 1.

Ehrlicher, zuverlässiger, verheirateter Mann sucht Vertrauensposten.

Angebote unter 1100 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Sicherste Aufbewahrung von Wertpapieren, Juwelen usw. ermöglicht unsere feuer- und einbruchssichere Stahlkammer,

deren verschliessbare Fächer wir zum Preise von 5 bis 12 Mark für's Jahr vermieten.

Aufbewahrung von **versiegelten Wertstücken** gegen geringe Gebühr.

Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft, Filiale Fulda

Kaiserplatz 9.

Sommertheater Fulda

(Giesel's Felsenkeller).

Donnerstag den 12. d. Mts.

Benefiz

für die erste Operetten-Sängerin

Silly Bauermann.

Größte Novität der Saison!

Nur einmalige Aufführung.
Herrliche Gefänge!

Seemannslos.

Volkstück mit Gesang in 3 Akten.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Oberförsterei Oberzell.

Zur Bege des schriftlichen Angebots sollen vor dem Einischlag verkauft werden:

50 fm **Eichen**-Grubenholz,
100 fm **Buchen**-A-Stämme,
200 fm **Buchen**-B-Stämme,
600 fm **Fichten**-Grubenholz,
300 fm **Buchen**-Ruhrollen.

Termin zum Einreichen der Gebote: 19. November, abends 6 Uhr, Eröffnung der Gebote am 20. November, vormittags 10 Uhr.

Ausführliche Bekanntmachung im „Holzmarkt“, von der auch Abdruck durch die Oberförsterei bezogen werden können. 1123

Gebrauchter

Handpflugscharen

zu kaufen gesucht.

Fleischkonserven-Fabrik Fulda

G. m. b. H. 1124

Wirfing und Rothkraut!

Ein Waggon prima **Wirfing** und **Rothkraut** eingetroffen und offerierte daselbe sowie **Pittauer Speisewiebeln** billigt. Gebe auch kleinere Quanten ab. 1064

S. Oppenheim,

Bahnhofstraße 211, Telephon 333.

Wollen Sie

Geld sparen, so decken Sie Ihren Bedarf an

Cigarren und Cigaretten

bei

Carl Manz,

Heinrichstraße 43. Fernsprecher 385
Unvergleichlich große Auswahl in den billigsten bis zu den feinsten Marken. 1055

Kein Laden!

für Wiederverkäufer Vorzugspreise!

Dienstmädchen

gesucht. 1128

Julius Weinberg

Langstraße 1.

Verkäuferin

Lebhaft, brauchefähige per sofort gesucht. 1092

Springmann's Schuhwarenhaus.

Mädchen

für gut bürgerliche Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 24 M.
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 1113 an das Fuldaer Kreisblatt.

Landwirtsöhne 1127
Landwirtsöhne, 20 Jahre alt, gut erzogen, sucht Stelle als Lehrling oder als Arbeiter in einem landwirtschaftlichen Betriebe. Schriftl. Angebote unter 1127 an das Fuldaer Kreisblatt.